

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.M.
Postl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des
Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen hat der Be-
sitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltenen mm-Zeile oder deren Raum 5 R.M. Dies weitet über
Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Aufnahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebene An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Sobei Anspruch auf Nachzahlung richten bei
Klage ob Reklame.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Muldeberg.
Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postcheckkonto: Leipzig 29142. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 182.

Nummer 116

Heftz. 231

Sonntag, den 29. September 1935

DA 8.35376

34. Jahrgang

Hertisches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. September 1935.

Der im benachbarten Hermsdorf wohnhafte Polozwischen-Meier fuhr in der Nacht zum Freitag in der 12. Stunde am Ortseingang, als er mit seinem Kraftwagen dem Dienst beisteht, gegen einen Baum. Dabei erlitt er einen Beinbruch und musste dem Krankenhaus zugeführt werden, eine auf dem Sozius mitsfahrende Person wurde leicht verletzt.

Vorarbeiten für den Bau der Reichsautobahnbrücke über das Muldetal

Der Beginn der Vorarbeiten zum Bau der großen Reichsautobahnbrücke im Muldetal zwischen Nossen und Siebenlehn erwacht bereits rege Beachtung. Beide Talsäfte sind abgeholt und gestalten einen freien Blick in das herrliche Talgelände beim Huthaus, der Beyer- und Steyermühle. Die Brücke wird in etwa siebzig Meter Höhe das Muldetal überqueren. Der natürliche Rahmen für das in den kommenden Monaten zu errichtende gewaltige Bauwerk zeichnet sich bereits klar ab. Das Wiesengelände zwischen Huthaus und Steyermühle verwandelt sich in einen Material- und Bauplatz; mehrere hölzerne Schuppen sind errichtet, ebenso Schienennmaterial für ein zu errichtendes Zweiggleis der Kleinbahlinie Nossen-Siebenlehn zur Förderung der Baustoffe. Ein etwa zehn Meter hoher Umformer wird errichtet, von wo aus der Strom für die Motorspannungen der Betonmaschinen, Sägen usw. umgeformt werden wird. Vieles deutet darauf hin, daß man nun mit dem Brückenbau rasch vorwärts kommen will. Anfang Dezember nächsten Jahres soll die neue Brücke in ihrer Hauptstützung bereits fertiggestellt sein.

Verbotener Verkehr mit Gefangenen und Schuhhäftlingen
Nach einer Verordnung des sächsischen Ministers des Innern wird mit Geldstrafe bis zu 150 R.M. an deren Stelle im Unvermögensfall Haft bis zu vierzehn Tagen tritt, bestraft, wer unbefugt mit Gefangenen oder Schuhhäftlingen in Verkehr tritt oder sich mit ihnen durch Worte, Zeichen oder auf andere Weise zu verstümmeln versucht.

Neue Bahnhofsbezeichnungen

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Von 6. Oktober 1935 an erhalten Bahnhof Breitenholz die Bezeichnung Breitenbrunn (Erzg.), Bahnhof Moritzburg-Eilenberg die Bezeichnung Moritzburg, Bahnhof Mittweida-Marsbach die Bezeichnung Markersbach (Erzg.), Haltestelle Schönbrunn (bei Bischofswerda) die Bezeichnung Schönbrunn (Bautz), Bahnhof Schwarzenberg die Bezeichnung Schwarzenberg (Erzg.), Haltepunkt Schwarzenberg die Bezeichnung Schwarzenberg (Erzg.), Haltepunkt Bahnhof Oberwiesenthal die Bezeichnung Kurort Oberwiesenthal.

Banzen. In Schleudern geraten — eine Tochter. In Spittelwitz stieß ein mit drei Personen aus Lauter i. Erzg. bekleideter Kraftwagen, der auf der nassen Straße ins Schleudern gekommen war, gegen einen Baum, stürzte in den Straßen graben und überstieg lach. Der Kraftwagenfahrer Keller aus Lauter kam mit einer leichten Kopfverletzung davon, seine vierunddreißig Jahre alte Chefrau war sofort tot; eine dritte Insassin blieb unverletzt.

Kirchau. Neues H.heim. — Verminderter Fehlbetrag. Die Gemeinde wird gemeinsam mit der Ortsgruppe der NSDAP ein Villenähnliches Haus (das ehemals Bauliche Grundstück in der Mühlstraße) erwerben, um es zu einem Heim der HO und zu einer Jugendherberge auszubauen. In den letzten drei Jahren ist es gelungen, den übernommenen Fehlbetrag im Haushalt von 68 000 R.M. auf 14 000 R.M. zu vermindern.

Königsbrück. Von einem Stein erschlagen. In einem Steinbruch bei Lauter wurde der Steinbrüder Kurt Beuthold aus Lauter von einem großen Stein an den Kopf getroffen. Der Verunglückte starb bereits auf dem Weg ins Krankenhaus.

Freiberg. Kraftfahrer getötet. In Niederstriegisch ließ der einunddreißig Jahre alte Taxifahrer aus Großkotterma in voller Fahrt mit einem Kraftwagen zusammen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Der Wagen fuhr in den Straßen graben und wurde stark beschädigt; seine Insassin wurde leicht verletzt.

Oberwiesenthal. Klöppelschulmutter Unger. Im 88. Lebensjahr starb hier die unter dem Namen Klöppelschulmutter Unger weitbekannte frühere Klöppelschullehrerin Unger; nahezu fünfzig Jahre wirkte sie im Dorf. Die Bevölkerung an der Klöppelschule.

Chemnitz. 131 neue Handwerksmeister. Am Bereich des Handwerkskammerbezirks Chemnitz haben im August 131 Handwerker und Handwerkerinnen die Meisterprüfung abgelegt und bestanden. Zwei Brüllinge, ein Dachdecker und ein Elektroinstallateur, bestanden die Prüfung nicht.

Grimma. In der Bezirksausschaltung berichtete Amtshauptmann Dr. Etienne über die Errichtung eines staatlichen Gesundheitsamtes für den Bezirk der Amtshauptmannschaft. Ein Überblick über das Ergebnis des Rechnungsjahrs 1934/35 ließ erkennen, daß das Haushalt Jahr mit einem Überdruck von 25 000 R.M. abschließt; es ist gelungen den Fehlbeitrag aus früheren Jahren von R.M. 156 000 auszugleichen. An Bevölkerung sind, abgesehen vom Sonderhaushaltplan für Wohlfahrterwerbstöfe, rund 593 000 R.M. eingegangen; davon entfallen allerdings R.M. 212 000 auf Gutachten. Nachdem die Unterhaltungsausschüsse die nötigen Belüftungen gefaßt haben, soll nun der Bau des Mulde-Damms von der Schiffsmühle Obernicha bis Paulsberg-Döbelzig in Angriff genommen werden. Eine große Anzahl Gemeinden zieht Interesse für die Errichtung von so genannten Volkswohnungen; die Kosten betragen rund 3000 R.M., dazu gibt das Reich ein Darlehen von 1000 R.M. Von den Gemeinden des Bezirkes ist ein Bedarf von 120 Volkswohnungen angemeldet worden.

Zwickau. Kraftwagen zertrümmert — Ein Totter und drei Verletzte. Auf der Fahrt nach Schneeberg stürzte abends ein mit vier Personen bekleideter Kraftwagen einen Abhang hinunter und wurde zertrümmert. Der Gastwirt Lent aus Schneeberg war sofort tot. Ein junges Mädchen wurde schwer und die beiden anderen Unfallen leicht verletzt.

Leipzig. Oberstleutnant von Stein nach Bismarck verletzt. Oberstleutnant von Stein, der bisheriger Standortoffizier im Stab der Kommandantur ist als Standortältester und Bataillonskommandeur nach Bismarck in Mecklenburg versetzt worden; er kam in den Märschtagen 1921 als Regiments-Adjutant des Grenzjägerregiments 33 zur Befreiung der Stadt vom roten Terror nach Leipzig. Leipziger. Glückwunsch der Stadt. Der Stukkateur Michael Döring und seine Chefrau Anna Döring, Diesfrau 32, feierten das Fest der Diamantenen Hochzeit. Bürgermeister Hake und Ratscherrn-Vorsteher Wolf haben aus diesem Anlaß dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche der Stadt übermittelt und zur Verstärkung des Festes eine Jubiläumsmedaille überreicht.

Borna. Belegung des Wohnraumfluchtes. Der Durchstich zum neuen Fluchtfeld des Wohra ist jetzt vorgenommen worden. Das neue Fluchtfeld zieht sich hinter Borna in einer Länge von 2,3 Kilometer hin; es reicht bis zum Eingang von Wignitz heran. Die Belegungsarbeiten begannen am 1. Oktober 1935. 500 000 Kubikmeter Erdmassen sind in rund 60 000 Schichten von etwa 120 Volksgenossen bewegt worden. Die Gesamtosten betrugen rund 800 000 R.M., davon entfallen 700 000 R.M. auf Löhne.

Oberwiesenthal. Der erste Schneefall. In der Nacht zum Freitag trat auf dem Fichtelberg bei 0 Grad der erste Schneefall ein.

Letzte Mahnung an die Radfahrer!

Der Staatsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Die bisherigen Bemühungen der Behörden, die bei der steten Junahme des Kraft-, Lastwagen- und Omnibusverkehrs immer dringlichere Frage der Verkehrsdisziplin auf den Straßen zu lösen, haben infolge unverständlichen Verhaltens vieler Straßenbenutzer leider nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt.

Inselbesondere sind es die Radfahrer, die durch Auflösung der Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung und durch keinerlei Rücksichtnahme auf schnellere Verkehrsmitte ständige Gefahrenquellen und in vielen Fällen die Ursache größerer Unglücksfälle bilden.

Vor allem die Ansätze des Nebeneinandersfahrens ist trotz wiederkehrender Polizeikontrollen noch nicht auszurotten gewesen.

Es wird deshalb noch einmal ausdrücklich auf die Bestimmung der Reichsstraßenverkehrsordnung hingewiesen, daß Radfahrer einzeln hintereinander fahren müssen, wenn der Verkehr sonst behindert werden würde.

Hieraus ergibt sich, daß grundsätzlich in allen Städten und auf den Hauptdurchgangsstraßen des Landes mit dichtem Verkehr ein Nebeneinandersfahren der Radfahrer nicht zulässig ist, weil es dort in der Regel eine Er schwärmung und Behinderung des allgemeinen Verkehrs bedeutet.

Die Polizeibehörden sind daher angewiesen worden, mit den scharfsten Mitteln vorzugehen und nicht nur Geld- oder Haftstrafen in Übertretungsfällen zu verhängen, sondern auch die Fahrer der polizeilich sich erzustellen und sie nur freizugeben, wenn von dem Besitzer die Kenntnis der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung nachgewiesen wird.

Unter Bezugnahme auf den vor einiger Zeit bereits veröffentlichten Aufruf des Reichsverkehrsministers wird deshalb die letzte Mahnung an die Radfahrer gerichtet, sich den Notwendigkeiten des modernen Verkehrs einzufügen, den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung gemäß in Städten und auf Durchgangsstraßen ausschließlich hintereinander und an der rechten

Strahmente zu fahren und in allen Fällen auf schnellere Verkehrsmitte die notwendige Rücksicht zu nehmen.

Es wird erwartet, daß alle Verkehrsbenutzer durch eine vorbildliche Verkehrsdisziplin den Verkehr selbst erleichtern und die in erstaunlichem Maße zunehmenden Unfälle verhindern helfen.

Sachsen-Sonderzug zum Büdapester

hin- und Rückfahrt für 6 bis 8 R.M. Meldeabschluß am 30. September

Am 4. bis 7. Oktober fährt auch in diesem Jahr wieder ein Sonderzug mit 75prozentiger Fahrpreiserhöhung zum Büdapester. Um möglichst vielen Volksgenossen die Teilnahme an dem Reichserledenkfest auf dem Büdapester zu ermöglichen, hat die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda diesen Sonderzug nach dem Büdapester aufgestellt. Wie groß das Interesse an der Feier auf dem Büdapester ist, geht daraus hervor, daß der Sonderzug der Landesbauernschaft bereits ausverkauft ist. Mit dem Sonderzug der Landesstelle Sachsen kann jeder Volksgenosse zum Büdapester fahren.

Der Fahrtkreis beträgt für hin- und Rückfahrt: ab Dresden-N. 8 R.M., Meißen 7,80, Nossen 7,30, Röhrwien 7,20, Döbeln 7, Leisnig 6,70, Großbothen 6,40, Grimma, Oeder Bahnhof 6,20, Naumburg 6, Borsdorf 5,90, Leipzig 5,60 R.M. jüngstig einer Bearbeitungsgebühr von 50 Pf.

Die Hinfahrt erfolgt am 4. Oktober abends, die Rückfahrt am 7. Oktober bis zum frühen Nachmittag. Fahrtkartenbestellungen sind bei dem zuständigen Propagandaleiter der Ortsgruppe der NSDAP sofort vorzunehmen. Für die Hinfahrt zur Sonderzugsfahrt wird gegen Vorzeigen der Sonderzugsfahrt an den Schaltern eine Anschlagskarte mit ebenfalls 75 Prozent Erhöhung ausgegeben.

Die Teilnehmer des Sonderzuges begeben sich von Hameln aus gemeinsam zum Büdapester. Für Unterkunft ist in Gemeinschaftsquartieren gesorgt. Neben selbstständiger Verpflegung in Hameln kann ein kostloses und billiges Eintröpfchen beim Hilfszug Bayern der NSDAP eingenommen werden.

Meldeabschluß für die Fahrtteilnehmer ist der 30. September. Es empfiehlt sich jedoch, die Fahrtkarten sofort zu bestellen, da dieser Sonderzug bald ausverkauft sein dürfte.

Wie auch in den vergangenen Jahren wird das Reichserledenkfest auf dem Büdapester für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis werden. Über Einzelheiten des Programms werden die Tageszeitungen in den nächsten Tagen berichten. Jeder Teilnehmer kann an der Kundgebung teilnehmen. Bei der Kundgebung werden große Vorführungen der Wehrmacht mit allen Mitteln der neuesten Kriegstechnik vorgeführt werden. Wie alljährlich spricht der Führer auf dieser Kundgebung.

Auch diese Erledenkundgebung wird wieder ein Gemeinschaftserlebnis von wuchtigem Ausmaß, daran teilzunehmen sollte sich kein Volksgenosse entgehen lassen.

Turn- und Sportjugend gehört in die Hitler-Jugend!

Der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches für das Land Sachsen, Gebietsführer Wilhelm Bulach, und des Beauftragten des Reichssportführers für den Bau V (Sachsen), Standartenführer Schmidt, geben folgende Bekanntmachung heraus:

Im Ergänzung des Abkommens zwischen dem Landesbeauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches für das Land Sachsen und dem Landesbeauftragten des Reichssportführers von Tschammer und Osten vom 10. Mai 1935 und bezüglichend mit der Anordnung des Reichssportführers an die Beauftragten des Führerstandes des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen vom 9. August wird auf Grund verschiedener Vorkommnisse eindeutig und leitmalig für die Verbände des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angeordnet, daß sämtlichen Jugendgliedern des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen das Tragen von uniformartiger Gleichtracht oder einzelnen Teilen davon untersagt ist. Hierzu gehören insbesondere Koppelstiefel, einheitliche Fahrtümmler und Teile der früher von Turn- und Sportverbänden eingeführten Bekleidung.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Verstößen gegen diese Anordnung dem betreffenden Verein die Entziehung der amtlichen Anerkennung bevorsteht. Es ist Pflicht der Vorsitzenden der einzelnen Vereine, durch geeignete Erziehungsmaßnahmen ihre Jugendlichen zum Eintritt und Dienst in der Staatsjugend zu bewegen.



Der Weg zu Sanktionen.

Lebhafte englische Befriedigung über die Anwendung des Artikels 15.

London, 27. September. Der geistige Beichluss des Völkerbundesrates, den italienisch-abessinischen Streit nunmehr offiziell auf Grund des Artikels 15 zu behandeln, wird in den Leitauflagen der verschiedenen Morgenzeitungen mit gründlicher Zustimmung aufgenommen, aber doch in verschiedener Weise behandelt. Das liberale Blatt und das Sprachrohr der Mehrheit der Arbeiterpartei nehmen die Nachricht mit lebhafter Begeisterung auf, ja mit Jubel auf. „News Chronicle“ überreicht seinen Leitauflah: „Der Weg zu Sühnemaßnahmen“ und begrüßt es, daß der Völkerbund sich ruhig aber stetig auf ein wichtiges Ereignis hin bewege. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß der endgültige Bericht des Völkerbundesrates angeht der sowjetrussisch-rumänisch-türkischen Vorberichte beträchtlich weniger günstig für Italien ausfallen werde als der Bericht des Fünferausschusses, und erwartet, daß er einstimmige Annahme finden wird, was dann im Falle eines italienischen Angriffes zwangsläufig zur Anwendung von Sühnemaßnahmen auf Grund des Artikels 16 führen würde. „Daily Herald“ begrüßt die Einmütigkeit des Völkerbundesrates und der Völkerbundversammlung und sagt: Italien steht allein in der Welt. Die „Times“ behandelt die neue Lage in ruhigem, etwas festigerem Ton und bemerkt, die Völkerbundssanktion sei in Bewegung gebracht worden. Der Völkerbundsrat habe keine andere Wahl gehabt. Das Blatt betont indessen, daß bei dieser ersten unmittelbaren Prüfung, die der Kollektive Geist durchzumachen habe, Großbritannien keinen Schritt tun werde, der nicht gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundes geschehe.

Die englische Antwort an Frankreich überreicht.

London, 27. September. Die englische Antwort auf die französische Anfrage, welche Haltung England im Falle eines nicht herausfordernden Angriffes in Europa einnehmen werde, ist dem französischen Botschafter in London Donnerstag nachmittag im Außenamt übergeben worden. Der Wortlaut der Antwort, der etwa 600 bis 700 Worte umfaßt, wird Anfang nächster Woche veröffentlicht werden.

Ein diplomatischer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt,

französische Zweifel über die britische Haltung bestimmtweise im Falle eines Angriffes auf Österreich, die den wahren Gegenstand der Anfrage bilden, seien von Sir Samuel Hoare in seiner Generalkonferenz und in einer Besprechung mit Laval beantwortet worden. Damals sei deutlich gemacht worden, daß die Aussöhnung Großbritanniens von seinen Völkerbundspflichten sich bestimmt nicht auf Austria beschränke. Es verlautete, daß die britische Note mit Festigkeit von neuem die Ansichten bestätigte, die Hoare in seiner Rede ausgedrückt habe, daß sie aber nicht auf das Vorgetragen Großbritanniens im Falle einer tatsächlichen — vorläufig aber nur angenommenen Kriege — eingehe. Wenn auch den Zuschreibungen, die bereits in Genf gegeben worden seien, wenig hinzugefügt werde, so hoffe man doch, daß die französische Offenlichkeit hinsichtlich der Punkte, die ursprünglich in der Anfrage aufgeworfen wurden, bestreikt sein werde.

Der politische Berichterstatter der „Morningpost“ sagt, die Note gebe eine amtliche Erläuterung der Bedeutung der Generalkonferenz Hoares vom 11. Juli,

dass Großbritannien für beharrlichen und kollektiven Widerstand gegen Angriffshandlungen eintrete.

Der Berichterstatter sagt, es sei zwar aller Grund für die Annahme vorhanden, daß die Note die französische Regierung voll befriedigen werde, es werde aber nicht erwarten, daß Laval Gelegenheit haben werde, sie vor seiner Ankunft in Paris am Sonnabendmorgen zu prüfen.

Eine englische Gegenanfrage an Frankreich.

Paris, 27. September. Aus der gestrigen Sitzung des Völkerbundesrates zieht die Pariser Presse im allgemeinen zwei Schlusfolgerungen. Die erste ist auf die Haltung der Türkei, Sowjetrußlands und Rumäniens zurückzuführen, die in der geheimen Sitzung die vom Fünferausschuß ausgearbeiteten Vorschläge als viel zu weitgehend bezeichnet haben sollen. Hieraus wollen die Blätter allgemein schließen können,

dass der Bericht, den der neu eingezogene Dreizehnausschuß ausarbeiten soll, für Italien weniger günstig aussallen werde.

Die zweite Schlusfolgerung geht auf die Rede des französischen Ministerpräsidenten zurück, die man nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Form als mit der Edens übereinstimmend bezeichnet. Die Presse meint insgesamt,

dass die französisch-englische Annäherung und damit die Abkehr Frankreichs von Italien sehr viel weitgehender sei, als man dies bisher angenommen habe.

Dieser Eindruck wird noch durch eine Reihe von Nachrichten bestärkt, die einige im allgemeinen gut unterrichtete Blätter aus Genf bringen, wonach gleichzeitig mit der französischen Anfrage in London wegen der Haltung Englands im Falle einer Gefahr für das europäische Gleichgewicht über eine englische Gegenfrage verhandelt werde, die angeblich darauf hinausgehen, die Haltung Frankreichs in der Frage der Anwendung von Sühnemaßnahmen militärischen Charakters gegenüber Italien festzulegen.

Beruhigungsvolle Folgen der angespannten Wirtschaftslage Italiens für den englischen Kohlenbergbau.

London, 27. September. „Morningpost“ meldet, mehrere Kohlenbergwerke in der Grafschaft Durham seien im Begriff wegen der wirtschaftlichen Lage Italiens zu schließen. Mehrere Gruben in Südwales verhinderten ihre Erzeugung aus dem gleichen Grunde. In normalen Zeiten hätte England drei Millionen Tonnen Kohle im Monat nach Italien aus, aber in den letzten Monaten sei die Ausfuhr auf etwa die Hälfte gesunken, und in den letzten Wochen habe sie sich mit Schnelligkeit weiter vermindert, nicht, weil Italien keine Kohle brauche, sondern weil die britischen Ausfuhrtäder keine Bezahlung erhielten.

Italien ist nicht der Angreifer!

Eine Unterredung mit Mussolini.

Paris, 27. September. Das „Petit Journal“ beginnt am Freitag eine Artikelreihe ihres nach Rom entsandten Sonderberichterstatters, der auch von Mussolini empfangen wurde. Im Laufe der Unterredung, so schreibt der Berichterstatter, habe der Duce immer wieder darauf hingewiesen, daß er alles genau überlegt, ausgerechnet und abgewogen habe. Er stehe auf dem Boden der Wirklichkeit und ziehe die Offenheit vor, weil er glaube, daß dies tatsächlich doch die beste Politik sei. Auf die italienisch-abessinische Spannung im einzelnen eingehend, lehnte es Mussolini ab, Italien als den Angreifer bezeichnet zu sehen. Man brauche nur die militärischen Vorbereitungen des Reges zu verstehen, um festzustellen, auf welcher Seite der Angriffsgeist herrsche. Andererseits gab der Duce zu, daß er für die 44-Millionen-Bewohner seines Landes ein Ausdehnungsgebiet brauche. 200 000 Söhne Italiens hätten um die Ehre gebeten, nach Eritrea zu gehen, um dort zu dienen und wenn nötig zu sterben. Wer könne sie zurückführen, ohne die Früchte geerntet zu haben, die man ihrer Tapferkeit und ihrem Opfergeist schuldig sei?

Unterseebootsschlacht Weddigen.

Berlin, 26. September. Am 27. 9. 35 wird in Kiel die erste Frontunterseebootsflottille gebildet. Der Führer und Reichsflottille hat dieser Flottille den Namen „Unterseebootsschlacht Weddigen“ verliehen und damit dem unvergleichlichen Seehelden Otto Weddigen ein bleibendes Denkmal gesetzt. — Die „Unterseebootsschlacht Weddigen“ besteht aus den U-Booten „U 7“, „U 8“, „U 9“, „U 10“, „U 11“, „U 12“ und dem Flottillenführer „T 22“. Sie untersteht dem Flottenkommando.

Festliche Indienststellung.

Kiel, 27. September. Am Freitag morgen wurde mit der Flaggenparade die U-Bootsschlacht „Weddigen“ mit einer kurzen militärischen Veranstaltung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Dönitz an der U-Bootbrücke in Kiel-Wik in Dienst gestellt. Der Flottillenchef, Fregattenkapitän Dönitz, hielt bei der Indienststellung eine kurze Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Wir Männer von der U-Bootsschlacht „Weddigen“ haben das Vermächtnis zu wahren des heldenhaften Mannes, der bahnbrechend — ein Führer der neuen Waffe — durch Kühnheit und Rönen dem Feind die ersten schweren Schläge zufügte.

Auch er ist mit seiner tapferen Bejähung als Soldat und Held vor dem Feind gefallen. So wollen wir in dieser Stunde aus heiligem Herzen geloben, daß wir uns dieses hohen Vermächtnisses würdig erweisen wollen.

Bereit wollen wir sein, alles für unser Volk, unseren Führer zu geben.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Bevelshaber wurde der Flottillenführer auf U 9 geehrt. Den Bevölkerungsangehörigen gibt der Name „U-Bootsschlacht Weddigen“, der auf dem Mühlendamm leuchtet, das Totzeichen und verdipflichtende Bewußtheit, einer Waffe zu dienen, die im Kriege in unvergleichlichen Leistungen das Beste für ihr Vaterland hergab.

Riesiges Schadensfeuer in römischen Filmwerkstätten.

Rom, 27. September. Ein schweres Schadensfeuer hat in der Nacht zum Freitag die Aufnahmeanlage der größten italienischen Filmgesellschaft eines heimgeliebten. Der Schaden soll sich auf über zehn Millionen lire belaufen.

Gegen 2 Uhr nachts brach aus bisher unbekannter Gründen in einem der beiden größten Aufnahmeräume, in denen noch bis in die späten Abendstunden Aufnahmen für zwei neue italienische Großfilme gedreht wurden, Feuer aus. Die in Frage kommende Anlage war erst vor kurzester Zeit vollständig umgebaut worden. Die Vermutung liegt nahe, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden. Neben den beiden großen Szenentheatern wurden zahlreiche Apparate, wertvolle technischen Zubehör, sowie kostbare alte Möbel zerstört, die für die Filme ausgeliehen waren. Darunter befanden sich ägyptische Möbel, die man eigens aus Alexandria hatte kommen lassen und deren Wert sich allein auf 40 000 lire beläuft. Ferner wurden sämtliche Tonfilmklagen ein Raub der Flammen. Zwei riesige Schuppen mit Dekorationen und Kostümen waren ebenfalls nicht mehr zu retten. Nach Stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Da der Wind günstig stand, konnte wenigstens das Filmlager gerettet werden.

Vier japanische Torpedoboote zerstört vom Tsushima.

Tokio, 27. September. Nach einer Meldung aus Marinetrifffen sind vier japanische Torpedobootezerstörer der Klasse von je 1700 Tonnen bei Übungen an der südlichen Küste in den dort herrschenden Tsushima-Strait und schwer beschädigt worden. Die Zerstörer „Tsushima“ und „Nuguri“ sind anscheinend in der schweren See zusammengefahren. 51 Mann der Besatzungen werden vermisst. Von den beiden anderen Zerstörern werden Menschenverluste bisher nicht gemeldet. Marineminister Suzuki erstattete dem Kaiser sofort Bericht.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

„Die Veni Chaamba liefern ihre Gäste nicht aus“, sagt das alte Adlergesicht sehr finster. „Wenn auch du unser Gast sein willst, sollst du uns willkommen sein, Sidi.“

Der Kapitän sieht sich einer weißen Mauer von Männern gegenüber, überall finstere braune Gesichter, überall blühende Gewehrläufe.

„Ich werde ein andermal deiner Einladung gern folge leisten“, sagt der Kapitän höflich. „Heute aber bin ich im Dienst. Du mußt uns den Mann ausliefern den wir suchen, o Säid, es geht nicht anders.“

Der Alte zieht die Brauen zusammen.

„Seine Augen werden strichsmal.“ „Ich war im Palast des großen Gouverneurs in Djaz (Algier),“ sagt er bissig. „Der große Gouverneur hat mir die rote Ehre der Grana gegeben, und ich trage sie auf meinem Tellerkleid, du siehst es — was wird er sagen, wenn ich ihm erzähle, daß einer seiner Offiziere mir den Gast aus dem Zelt gerissen hat?“

Das ist deutlich.

Kapitän Zuclen de Serrigny spürt, daß dieser braune Oberhäuptling sich ihm gesellschaftlich überlegen fühlt.

„Mein Befehl kommt vom Gouverneur“, sagt er wütend. „Und im übrigen habe ich keine Lust mehr, zu schwatzen.“

Der Scheich sieht ihn an, wendet ihm den Rücken und geht auf die Gruppe zu, in der Holstretter neben Hadi Mehmed steht.

„Es wird Kampf geben“, sagt er mit unheimlicher Gelassenheit.

In Holstretters Gesicht zuckt es von den widerstreitenden Gefühlen.

„Was wollen Sie von mir?“, fragt der Scheich.

Der Almani sieht ihm voll in die Augen.

„Glaubst du, daß ich etwas Ungehorsames getan habe, so Scheich?“

„Ich bin Blut von deinem Blut“, ist die ruhige Antwort. „Sie werden dich nicht mitnehmen. Wir kämpfen.“

Hadi Mehmed lächelt, unablässig gleiten seine schmalen Finger über den kurzen Bart.

Nun wendet er sich ab und taucht in der Menge der Männer unter.

Schon knallen Gewehrschlässe.

Da schrillt drüben am Flugzeug ein französisches Kommando.

Rechts und links fliegt eine Klappe auf, und der Turz die Laut eines Maschinengewehres erschellt.

„Ich warne die Veni Chaamba“, schreit Kapitän de Serrigny mit aller Kraft seiner Lungen. „Ich habe Weisung, den Mann, den ich suche, zu bringen, und ich werde ihn bringen. Zurück da!“

Die von Hadi Mehmed aufgestochelten drängen vor, die beiden Maschinengewehrköpfe machen sich schußfertig.

Blitzartig durchzuckt Holstretter die Vision der nächsten Minute — wenn die Feuergarben in die dichtgedrängte Masse der Chaamba hineinprasseln — er stürzt vor, so nahe an den Kapitän heran, daß der den Revolver hochreicht — und dreht sich um und brüllt mit äußerster Anstrengung:

„Halt!“

Der Turban ist ihm vom Kopf gerutscht, sein hellblonder Schädel leuchtet weißlich.

„Hört zu!“ — Langsam verebbt der Lärm. „Ich will den Kampf nicht“, sagt Holstretter laut, als alles ruhig geworden ist. „Ich habe gehört, daß ich eines Verbrechens beschuldigt werde — eine Beschuldigung ist noch kein Beweis. Ich gebe mit den Veni, bis ich meine Unschuld beweisen kann. Man soll nicht von mir sagen, daß ich Unglück gebracht habe über die Zelle der Männer, die meine Freunde sind und zu denen ich gehöre. Ich vertraue auf die Gerechtigkeit meiner Richter. Lebt wohl!“

Keine Stimme antwortet.

Holstretter gibt Hadi Mehmed die Hand.

Das Gesicht des Arabers ist schweißbedeckt, sein Mund zuckt.

„Leb' wohl, Hadi Mehmed — wir sind Freunde, nicht wahr? Leb' wohl, so Scheich — ich danke dir für jeden Tag, den ich bei dir und bei den Deinen verbringen durfte — seit sieben Jahren war ich nicht so glücklich wie bei euch — und — grüße Diana — sag ihr — nein — leb' wohl!“

Keine Miene zuckt in dem verwitterten Pergamentgesicht. Der Almani wendet sich kurz um und geht auf den Kapitän zu.

„Ich siehe zu Ihrer Verfügung, Kapitän“, sagt er.

„Steigen Sie ein“, antwortet Serrigny kurz.

Der Deutsche Besteigt das Flugzeug, die beiden Gegegnanten nach ihm, zum Schluß der Kapitän.

Mit dumpsem Krach fliegt die Tür zu.

Die Propeller beginnen ihr Ried.

Draußen steht die weiße Menge der Veni Chaamba. Ob sie schwelen oder rufen — Holstretter weiß es nicht.

— der Lärm der Propeller verschlingt jeden anderen Lärm.

Aber unablässigt suchen seine Augen. —

Das Flugzeug rollt — das blauweißgestreifte Gewand des alten Scheids taucht noch einmal auf — und jetzt weit hinten, in der bunten Gruppe der Frauen, ein roter Streifen.

Holstretters Augen brennen.

Blitzartig, mit einem Ruck, versinkt die Erde —

„Monsieur Holstretter.“ —

Er blickt auf.

Der Kapitän steht neben ihm.

„Ich habe Ihnen zu danken, Monsieur Holstretter — Ihr Verhalten hat viel Unglück erspart. Ich werde den Behörden Mitteilung machen.“

Holstretter verbiegt sich mechanisch.

Die Kabine reicht dumpf nach Osten, Öl und Sand.

Noch einmal, zum letztenmal, sieht er die Welt, die verlassen muß — die Reihen schwarzer Zelte am Fuße des Palmenwaldhanges — die weiten Sandstädte, auf denen er so oft morgens den Gaul getummelt hat.

Es ist wie ein Sterben, ein Entrücktwerden, dieser Flug.

„Ach werden ich nie mehr glücklich sein“, denkt Holstretter, und beugt sich auf die Lippen, daß sie bluten.

Mit immer zunehmender Schnelligkeit rast das Großflugzeug nach Nordwesten.

Auf ihrem schmalen Lager im schwarzen Zelt liegt die fünfzehnjährige Diana.

Mit großen Augen starrt sie an die Bettdecke, die mageren braunen Arme hat sie unter dem Kopf verschrankt.

Genf versucht man es noch einmal.

Böllerbundsmaschinerie soll voll ausgenützt werden.

Der Böllerbundstat hat, wie bereits gemeldet, am Donnerstag beschlossen, einen aus allen Ratsmitgliedern, ausnahme der streitenden Parteien bestehenden Ausschuss zur Ausarbeitung eines Berichtes im Sinne des Artikels 15, Absatz 4, der Sitzung einzurichten.

Der öffentlichen Sitzung des Rates war eine vertragliche Vereinbarung der am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder vorausgegangen. Der italienische Delegierte, Aloisi, hatte an der privaten Sitzung teilgenommen, während der öffentlichen Sitzung blieb der Platz leer. Im übrigen waren Kinder durch ihre Hauptdelegierten vertreten: Laval, Litwinow, Bed, Titulescu, Aras.

Nach der Verlezung des Berichtes des Künferauschusses durch den Ausschussvorsitzenden Madatiaqaa gab

Ratspräsident eine Erklärung ab, in der er nach Worten Danes an den Künferauschuss ausführte:

Das Verfahren nach Artikel 15, dessen Ingangsetzung

zunächst bei uns beantragt hat, wurde ausgeübt, solange

die Schlichtungsverfahren auf Grund des italienisch-abessinischen Vertrages von 1928 andauerte. Der einstimmige

Schiedsrichter hat jedoch nicht, wie man hoffte,

dem vor den Rat gebrachten Streit ein Ende

gesetzt.

Am 4. September ist Artikel 15 anwendbar geworden.

Argumente der beiden Parteien sind bekannt. Sie sind

dem Rat übermittelten Schriftstücken entnommen,

die von der abessinischen Regierung in Aussicht ge-

setzt wurden.

Ich schlage demgemäß vor, daß der Rat

die Schritte ergreift, um einen Bericht gemäß Artikel 15

auszuarbeiten. Wie in früheren Fällen, soll er

die Ausarbeitung einem Ratsausschuß übertragen, der aus

Vertretern aller Ratsmitglieder mit Ausnahme der

streitenden Parteien besteht. Ich schlage vor, daß der Rat

die Sitzung nicht abschiebt.

Der englische Vertreter Eden

Hierauf folgende Erklärung ab: Am 4. September habe ich meine Meinung ausgesprochen, daß es unsere Pflicht sei, die Waffenrichter des Böllerbundes, die uns beigegeben ist, zu benutzen. Das ist noch meine Auffassung.

Ich unterstütze daher uneingeschränkt den Vorschlag des Ratspräsidenten, daß, da wir jetzt auf Grund von Artikel 15 arbeiten, der Rat den Bericht und die Empfehlungen, die in Absatz 4 dieses Artikels vorgesehen sind, erlässt. Das ist eine Aufgabe, an die wir mit der Ratspräsidentin, die in Absatz 4 dieses Artikels vorgesehen sind.

Dieses Verfahren hat einen weiteren Vorteil, auf den ich aufmerksam gemacht habe: So kann der Rat mit der Ausarbeitung seines Berichtes und Empfehlungen beschäftigt sein, kann das Werk der Ratspräsidentin, die in Absatz 4 dieses Artikels vorgesehen sind, erlässt. Das ist eine Aufgabe, an die wir mit der Ratspräsidentin, die in Absatz 4 dieses Artikels vorgesehen sind.

Das ist eine Verpflichtung, die wir als Mitglieder des Böllerbundes nicht außer acht lassen dürfen. Ich will dies mit einem Wort über die höheren Gesichtspunkte des Streites. Die Politik der britischen Regierung in Bezug auf die griechischen Gewässer ist fürchterlich von maßgebender Seite dargelegt.

Ich brauche deshalb nur hinzuzufügen, daß die Regierung unerschütterlich entschlossen ist, an dieser Festzuhalten.

französische Ministerpräsident Laval

Iedan: Der Rat muß gemäß der Sitzung handeln, die keine Empfehlungen aufstellen. Ich auch in diesem Punkt mit dem Vertreter Großbritannien

einverstanden. Der Rat wird seine Pflicht nach dem Buchstaben und dem Geist der Sitzung erfüllen und wird — dessen bin ich sicher — nach einer Darstellung der Umstände des Streites alle diesbezüglichen Maßnahmen bezeichnen, die er für die gerechten hält. Er hofft, daß die heutige Eröffnung des Böllerbundes die Phase der Reden und der Erklärungen beende.

Der Sowjetdelegierte Litwinow

erklärte: Die Haltung der Sowjetregierung sei bestimmt durch die Grundsätze, die er, Litwinow, im Rat und in der Versammlung abgegeben habe. Diese Grundsätze liegen keinen Zweifel bestehen über die Antwort der Sowjetregierung auf etwaige Vorschläge des Rates zur Aufrechterhaltung des Friedens in Afrika und in den übrigen Erdteilen sowie zur Innehaltung des Böllerbundspaltes.

Damit war die Aussprache abgeschlossen, und der Ratspräsident stellte fest, daß seine Erklärung einstimmig angenommen sei.

Italien betont seine Handlungsfreiheit.

Scharfe Ablehnung des Genfer Beschlusses.

Rom, 26. September. Zum Besluß des Böllerbundsrates am Donnerstag wird in diesen politischen Kreisen aufs stärkste betont, daß er ohne Teilnahme Italiens zustande gekommen ist. Das halbamtliche "Giornale d'Italia" meldet bereits in aller Form den Vorbehalt der italienischen Regierung an. Es erklärt: Es erkenne den Grundsatz, der Böllerbund müsse im italienisch-abessinischen Streitfall seine Sitzung gegebenenfalls erzwingen, nicht an. Man habe bis heute in Genf nur dahin gearbeitet, im voraus Italien in die Stellung des angeblichen Angreifers zu bringen, mit der die erhoffte kollektive Aktion in Form von Sanktionen gegen Italien gerechtfertigt werden sollte. Italien solle so von Abessinien, das den Interessen anderer vorbehalten bleibt, ferngehalten werden.

Das Anlaufen griechischer Häfen durch italienische Kriegsschiffe.

Athen, 25. September. Die "Agence d'Athènes" meldet: Wie bekannt, sind gewisse griechische Häfen von italienischen Kriegsschiffen ohne vorausgegangene Ankündigung angelauft worden. Wie dazu mitgeteilt wird, waren die fraglichen Einheiten der italienischen Kriegsmarine, die in letzter Zeit in griechischen Hoheitsgewässern Zuflucht suchen mussten, ohne daß dazu die Ermächtigung der griechischen Regierung eingeholt werden konnte, nach Auflösungen, die von zuständiger italienischer Seite an die griechische Regierung gelangten, nicht nach Griechenland bestimmt. Da ihr Einlaufen in griechische Hoheitsgewässer nicht vorausgesehen werden konnte, war es auch nicht möglich, der griechischen Regierung zeitgerecht davon Mitteilung zu machen. Es erübrigte sich, hinzuzufügen, daß dieses Anlaufen weder einen politischen noch einen militärischen Charakter trug.

Auf Grund der vorstehenden Feststellung wird in politischen Kreisen betont, daß die von einigen Blättern diesem erwähnten Anlaufen gegebene Auslegung weder durch die Tatsachen noch durch die Politik der italienischen und griechischen Regierung gerechtfertigt werde, einer Politik, die getragen ist von den Gefühlen der herzlichsten gegenseitigen Freundschaft.

Absurz eines englischen Militärsiegers in Palästina.

Jerusalem, 27. September. Ein englisches Militärflugzeug des Flugzeuggeschwaders aus dem Flughafen Sarphat flüchtete am Donnerstag in einen Orangenbaumgarten ab. Der Flugzeugführer und sein Begleiter wurden getötet.

dem es nur zweierlei gibt — Tee mit Pfefferminzarama

— und türkischen Kaffee.

Da sitzen Araber in Gruppen, vom frühen Morgen an, trinken, rauchen und spielen Dame, Bridge, Domino und Ronda, und hetzeln durch, was an Europäern vorüberkommt.

„Da geht Sidi Rossi“, sagt ein großer blattarnarbiger Biskanter. „Er trifft sich mit Sidi Basilii.“

Giovanni Rossi geht auf das Royal zu.

Er ist älter geworden in diesen letzten Monaten.

Um Jahre älter.

Es ist keine schöne Zeit gewesen.

Immer wieder fruchlose Verhöre auf dem Kommissariat, das deutliche Gefühl, ein unerwünschtes Element zu sein, der Kummer über Agnesina, die Arme —

Als ihm die Tanzmusik aus der Halle entgegenschlägt, sucht er unwillkürlich zusammen — daran hat er nicht gedacht, als er Basilii bat, ihn zu treffen — es ist ungemein, besonders, wenn er bedenkt, daß Agnesina ihn abholen wird — sie ist schließlich in Trauer. — — —

Aber das ist nun nichts mehr zu machen.

Er steuert durch die Menge der tanzenden Paare auf den Hintergrund zu, wo auf bunten Korbstühlen alles sitzt, was sich nicht mehr zu Pferd oder Kamel draußen in den Dörfern herumtreibt. —

Ein hochgewachsener schlanker dunkelhaariger Herr Ende der Dreißig erhebt sich mit der Miene höflicher Vornehmheit. Das ist Georges Basilii.

Auf den ersten Blick könnte man ihn für einen der gutaussehenden Schwarzen halten, von denen sicherlich ein Dutzend im Augenblick die Halle des Royal beeilen.

Erlesene Eleganz der Kleidung, etwas zu lebhafte Krawatte, eine Platinuhr um das dünne Handgelenk, — Seidenknoten mit etwas auffälligem Muster, und ein Gesicht, das aus tausend amerikanischen Magazin-Aufnahmen bekannt ist, — gelblich, mit prachtvollen Hobelaugen, kleinem, schwarzen Schnurrbart und leicht welligem schwarzen Haar.

Aber Georges Basilii gehört nicht zu den Venen, die nach begüterten Amerikanerinnen angeln — er ist reich.

Der alte Rossi bat sich große Mühe gegeben, seine Bekanntheit zu machen.

Basilii ist Konkurrenz — die mächtigste Konkurrenz — das Haus Rossi hat sich jahrelang sehr wacker gegen ihn gehalten.

Aus aller Welt.

* Max Saß begeht Selbstmord. Im Untersuchungsgefängnis Roabit hat sich der kürzlich verhaftete Max Saß das Leben genommen, indem er sich mit seinem Halstuch erwürgte. Weder zu Beamten noch zu Mitgefangenen hatte Saß, der sich in Einzelhaft befand, vorher irgendwelche Selbstmordabsichten geäußert, so daß von der Gefangennahme aus keinerlei besondere Vorschriften in dieser Richtung getroffen werden konnten. — Max Saß, einer der berüchtigten drei Brüder Saß, war, wie berichtet, in der Nacht zum 1. d. M. bei einem Einbruch in eine Apotheke in Wilmersdorf überrascht und vom Überfallskommando festgenommen worden.

* Von einem umstürzenden Grabstein erschlagen. Am Dienstagabend spießte die sechsjährige Marianne Hänel, die mit ihrer älteren Schwester auf den Friedhof in Schleiden gekommen war, um Blumen zu gießen, mit einigen anderen Kindern zwischen den Gräbern, wobei aus noch nicht aufstellbarem Grunde plötzlich ein schwerer Grabstein umstürzte und auf das Kind fiel, dem der Brustkorb eingerüttelt wurde. Zwei sofort herbeigeeilte Männer befreiten das schwerverletzte Mädchen aus seiner qualvollen Lage und brachten es in das Krankenhaus, wo das Kind jedoch in der Nacht zum Mittwoch verstarb.

* Eine Granate im Siegereisen. — Zahlreiche Verletzte. In einer Eisenfabrik in der polnischen Stadt Tomaszow explodierte ein Ofen, in dem sich zwischen dem Schrott vereinzelt eine nicht entladene Granate befand. Sieben Personen wurden schwer und zwölf leicht verletzt.

* Selbstmord einer Familie in Lodz. Eine aus vier Personen bestehende Familie in Lodz beging gemeinsam Selbstmord, da die jüngste, zehnjährige Tochter von einem schweren Gehirnleiden befallen worden war.

* Schlägerei zwischen patriotischer Jugend und Juden im Pariser Jüdenviertel. Etwa 150 Mitglieder der rechtsgerichteten Vereinigung der patriotischen Jugend begaben sich am Mittwochabend nach Schluss einer Versammlung in Pariser Jüdenviertel, wo in einem Café eine große Judenversammlung stattfand. Die Feindseligkeiten des Cafés wurden durch Steinwürfe eingeworfen und mehrere Revolverschüsse abgegeben. Die Juden, die mit Gummiknüppeln bewaffnet waren, wollten sich zur Wehr setzen, wobei es zu einer allgemeinen Schlägerei kam, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Als das Überfallskommando eintraf, suchten die Gegner das Weite. Es konnten immerhin zwölf Verhaftungen vorgenommen werden.

* Streit im Sheffielder Bergbau. Im Ruhrbergwerk bei Sheffield ist ein Streit ausgebrochen, an dem am Donnerstagabend etwa 1000 Mann teilnehmen. Wie verlautet, sollen die Gewerkschaften den Streit nicht billigen.

Wieder Sturm in der Deutschen Bucht.

Zwei Küstensegler ausgelöscht.

Hamburg, 26. September. Der schwere Sturm, der in den letzten Tagen an der englischen Küste herrschte, hat am Mittwoch die Deutsche Bucht erreicht und hier mit Orkanstärke gewütet. Durch die tiefaufgewühlte See war die Schiffsflotte stark behindert. Die kleineren Fahrzeuge mussten Schuhhäfen aufsuchen. Bei Altenbruch geriet ein Motorsegler auf Grund, konnte jedoch durch zwei Bergungsfahrzeuge wieder flottgemacht werden. Auch bei Wümmeland ist ein Küstensegler ausgelöscht, der bisher noch nicht aus eigener Kraft freikommen konnte. Am Donnerstag ist der Sturm wieder abgeflaut.

Fünf Todesopfer an der Ostsee.

Kiel, 26. September. In der Hohwachter Bucht an der ostholsteinischen Küste strandete im Sturm ein Steinschiffboot. Dabei kamen der etwa 70jährige Bootsbesitzer und zwei Fischer ums Leben. Ein Taucher, der an Bord war, verbrachte eine furchtbare Nacht auf dem gestrandeten Schiff, bis es dem Rettungsboot "Heiligenhafen" gegen Mittag gelang, durch Raketenhölzer eine Leine an Bord zu bringen und den Taucher mit der Hosenboje zu bergen.

Aber jetzt hat der alte Herr das Spiel satt — so satt — schließlich hat man gearbeitet, um sein Kind glücklich zu machen — und nun?

„Ich habe keine rechte Lust mehr, Monsieur Basilii. Wenn mit heute jemand ein vernünftiges Angebot macht, gebe ich mein Geschäft auf — — —“

Georges Basilii neigt höflich gelangweilt den Kopf.

„Ah —“ sagt er.

Sonst nichts.

Sein Blick ruhte dabei auf den hübschen Schultern einer ziemlich grob angestrichenen jungen Dame, die ein paar Tische weiter saß.

„Reizend“, sagte er.

„Wie?“ fragt der alte Rossi verwirrt.

„Ich meine die kleine Miss Sherwood — da drüben — kennen Sie sie nicht?“

Rossi erinnert sich, daß er von den Sherwood-Damen gehört hat.

Aber so sam man nicht vom Fleck.

„Was halten Sie von meiner Idee?“ fragt der alte Rossi.

„Von welcher Idee?“

„Wenn Sie meine Filiale hier übernehmen würden.“

Basilii zieht die Brauen hoch.

„Sie wollen die Filiale aufgeben?“

Er hat einfach nicht zugehört.

„Ja, das sagte ich Ihnen doch eben. Wie wäre es, wenn Sie sie übernehmen würden?“

„Geschäfts! um diese Jahreszeit sind nicht interessant, lieber Rossi — und um ganz offen zu sein — was soll ich mit Ihrer Filiale?“

Das ist natürlich bader Unfug.

Für Basilii's Haus in Bielka ist Rossis Filiale scharfe Konkurrenz.

Und wer wäre nicht froh, seine Konkurrenz loszuwerden. Er will ganz einfach den Preis drücken.

Zimmerhin, Rossi hat sich die Sache leichter vorgestellt.

„Ich will Sie natürlich in keiner Weise drängen, Monsieur Basilii“, sagt er. „Aber wenn Sie nicht wollen, muß ich in diesen Tagen mit Lazarus Kasim Rücksprache nehmen — ich würde natürlich bei weitem vorziehen, Ihnen abzuschließen —“

(Fortsetzung folgt.)



Neufestsetzung der Grundsteuer

Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz zur Änderung des Grundsteuergesetzes und des Gewerbesteuergesetzes sowie eine Verordnung über die Aufhebung der Grundsteuerentlastungen nebst den dazu erforderlichen Ausführungsverordnungen.

Durch die Verordnung werden die bisher noch bestehenden — von vornherein nur als vorübergehend gedachten — Entlastungen der Grundsteuer mit Wirkung ab 1. Oktober 1935 aufgehoben. Durch das Gesetz wird der Jahressteuerlohn der Grundsteuer für die nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke mit Wirkung ab 1. Oktober 1935 auf 4,5 vom Tausend des Wertes festgesetzt. Für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke beträgt die staatliche Grundsteuer, wie vor den seinerzeitigen Entlastungen, weiterhin 3 vom Tausend des Wertes. Für alle übrigen der Grundsteuer unterliegenden Steuergegenstände, also insbesondere für Wohn-, Geschäfts- und Fabrikgrundstücke, ist ab 1. Oktober 1935 die Steuer nach einem Jahressteuerlohn von 4,5 vom Tausend des Wertes zu entrichten. Dabei ist jedoch zu beachten, daß alle bisher von der Grundsteuer befreiten Grundstücke, es handelt sich dabei in erster Linie um Neubauten von Kleinwohnungen, Kleinstädten usw., auch weiterhin von der Grundsteuer befreit bleiben.

Die Neufestsetzung der Grundsteuer in Sachsen hat sich in erster Linie erforderlich gemacht, um dem Grundzustand der Steuergleichheit und Steuergerechtigkeit im Reichsgebiet Geltung zu verschaffen. Sachsen hat bisher von allen deutschen Ländern die weitauft geringste Grundsteuer erhoben. Die Maßnahme der Angleichung der Grundsteuer in Sachsen macht sich aber auch mit Rücksicht auf die fortschreitende Reichsreform besonders in Bezug auf eine langlebige Reichsgrundsteuer erforderlich. Schließlich ließ sich eine ertragreichere Ausgestaltung auch im Hinblick auf die Notwendigkeit, den ländlichen Haushaltssplan im laufenden Rechnungsjahr in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen, nicht umgehen, zumal das Reich mit Rücksicht auf seine eigene finanzielle Inanspruchnahme nicht in der Lage war, den Ländern eine finanzielle Unterstützung durch Gewährung höherer Reichsgrundsteueranteile zu gewähren. Auch die Finanzlage zahlreicher Gemeinden bedingt die Angleichung der Grundsteuer in Sachsen an die in anderen Ländern schon längst erhobenen höheren Steuersätze. Aus den gleichen Gründen hat Thüringen seine Grundsteuer bereits am 1. April 1935 neu feststellen müssen. Auch in Zukunft erreicht die sächsische Grundsteuer die Höhe in anderen Ländern noch bei weitem nicht.

Durch das neue Gesetz wird die Vorschrift, daß die Gemeinden die gemeindliche Zulaststeuer zur Grundsteuer und zur Gewerbesteuer nach dem gleichen Hundertstel zu richten haben, aufgehoben.

40 Jahre Arbeit für 1000 Mann

durch Bodenverbesserungen zur Sicherstellung der Ernährung

An der Hauptversammlung der von der Landesbauernschaft Sachsen im Zusammenwirken mit der Deutschen Kulturtchnischen Gesellschaft anlässlich des neunzigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturbauamtes abgehaltenen Landeskulturtagung in der Technischen Hochschule in Dresden nahmen zahlreiche Vertreter der Staatsregierung, des Arbeitsdienstes, der Parteidienstes und der beteiligten Einrichtungen teil.

Landesbauernführer Körner wies auf die große Bedeutung des Sächsischen Kulturbauamtes hin, der vor neunzig Jahren aus kleinen Anfängen entstanden, heute aus der sächsischen Landwirtschaft nicht mehr wegzudenken.

Ich habe mich als prakt. Arzt und Geburtshelfer

in Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstrasse 9
niedergelassen. Zugelassen bei allen Kassen.

Dr. med. W. Brockmann.

Sprechstunden: täglich 1/2, 9—1/2, 10 Uhr vormittags,
Montag, Freitag 5—7 Uhr nachm., Dienstag, Donnerstag 4—6 Uhr nachm.,
Mittwoch u. Sonnabend nachm. keine, Sonntags keine.

Buschschanke

Das beliebte Ausflugs- und Blaufahrtziel!
Kleinbilberschließstand mit automat. Scheibe jederzeit gern zur
Verfügung.

Fernruf 252 Syphon-Verkauf. Fernruf 252.

*Lesen Sie
diese Woche
Die Grüne Post!*

Die große Sonntag-Zeitung
für 20 Pfennig

Zu haben bei
Buchhandlung Hermann Rühle.

Wirtschaftsminister Lentz hob den durch die Bodenverbesserungen erreichten hohen Stand der sächsischen Landwirtschaft hervor, der erheblich über dem Reichsdurchschnitt liege. Nach dem gegenwärtigen Stand würden mit Bodenverbesserungsarbeiten noch vierzig Jahre hindurch 10 000 Arbeiter beschäftigt werden können. Die Frage der Bodenverbesserung besitzt daher, abgesehen von seiner Bedeutung für die Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes, auch noch eine erhebliche Bedeutung für die Arbeitsmarktlage.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. H. Claus, Dresden, führte noch einen Hinweis auf die Wirtschaftsstruktur Sachsen, von dessen Gesamtfläche von rund 1 400 000 Hektar einschließlich Gärten, Walder und Debländ 93 v. H. land- und forstwirtschaftlich benutzt würden, u. a. aus: Von den über 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben Sachsen würden 68 000 rein landwirtschaftlich und über 32 000 nebenberuflich geführt. Der Sächsische Kulturtchnische Dienst umfaßte alle Arbeiten, die den land- und forstwirtschaftlichen Ertrag und Bodenwert dauernd erhöhen. Es handele sich hierbei um Urbarmachung unkultivierter oder Verbesserung kultivierter Landes. Das Haupthindernis dabei sei das Wasser. Der Land- und Forstwirt sei deshalb gezwungen, immer mehr die Herrschaft über das Wasser zu erringen. Nicht nur die Landwirtschaft sondern alle Berufsstände seien an einem geregelten Wasserhaushalt beteiligt. Die Meliorationsfähigkeit der letzten neunzig Jahre habe wesentlich dazu beigetragen, daß Sachsen in Deutschland die höchsten Durchschnittserträge vom Ackerland aufzuweisen hat.

Seit 1933 seien rund 600 Lehmeliorationen, insbesondere Leidenerlandungen, ausgeführt und durchschnittlich auf 252 Bauteilen arbeitsmäßig 8850 Arbeiter beschäftigt worden. An Meliorationsanlagen seien in Sachsen noch auszuführen 180 000 Hektar Dränungen, 8000 Kilometer Beflügelgräben und Wasserlauffeststellungen; 9000 Hektar seien noch einzudeichen, 20 000 Hektar lehr alter Entwässerungsanlagen wiederherzustellen und zu verbessern. Von den Bewässerungsmaßnahmen ständen an erster Stelle landwirtschaftliche Berieselungen städtischer Abwasser. Durch die Verleihung der Wasserläufe läitten gerade in Sachsen alle Berufsstände. Das herausragendste Mittel, hier Wandel zu schaffen, besteht in der Abwasserverarbeitung im Wege der weiträumigen lachmigen Landbereitung in Verbindung mit künstlicher Beregnung und Fischzuchtanlagen.

Dr. Claus wies auf die große Bedeutung der Teiche in der sächsischen Land- und Volkswirtschaft hin und unterstrich in diesem Zusammenhang die Bismarcktage. Die Bismarcktage gehörte zu den Bibern, deren Fleisch als besonders schmahaft geschätzt werde. Es wäre wünschenswert, wenn die Nachfrage nach diesem Fleisch stärker würde, dann würde der Bismarcktage mehr nachgestellt werden. Etwa 10 000 Teiche mit einer Fläche von 5000 Hektar seien in Sachsen noch zu entdecken. Wir besitzen in Sachsen fast 10 000 Hektar stehende und 7000 Hektar fließende Gewässer.

Ein beachtenswertes Mittel zur Erzielung einer besseren Wasserwirtschaft stellten die horizontalen Türen dar, die bei Auftürungen von Hängen angewendet werden; sie halten bei stärkeren Niederschlägen das ableitende Wasser zurück und zwingen es, in den Boden einzudringen. In den Horizontalgräben können bei starken Niederschlägen 250 Millionen Kubikmeter Wasser aufgespeichert werden, also fast zweieinhalb mal so viel wie der gesamte Speicherraum aller sächsischen Talsperren. Während aber die Baukosten der zwölf sächsischen Talsperren mit rund 100 Millionen Kubikmetern nutzbaren Speicherraums rund 71 Millionen RM.

Es liegt im Außen unserer Leser, wenn wir darauf hinweisen, daß die polizeilich genehmigten Bach- und Schleifgesellschaften den Auftraggeber von dieser Schadensersatzpflicht befreien. Nach dem Bewachungsauftrag an die Bewachungsgesellschaft tritt diese dem Wächter gegenüber in ein Auftragsverhältnis und sie trägt die Schadensersatzpflicht, prüft die Polizei und vor allem auch die Bewachungsgesellschaft jeden einzelnen auslaufenden Wächter äußerst sorgfältig, ob er auch über die innere Festigkeit verfügt. Die Wachaufsicht des Wächterberufes bildet.

Ab 1. Oktober 1935

sind sämtliche selbständigen Gewerbebetriebe zur Führung eines

Waren-Eingangsbuches

verpflichtet.

Befreit hieron sind nur buchführungspflichtige Unternehmungen gem. § 38 HOB. und solche, die bereits wegen anderer gesetzlichen Vorschriften ein gleichwertiges Waren-Eingangsbuch führen.

Waren-Eingangsbücher, den gepl. Vorschriften entsprechend, hält preiswert vorrätig

Buchhandlung Herm. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport

Zu Fußball

Jahn 1. — Dresdenia-Schulmanns. Dresden. Mit dieser Verpflichtung ist ein Großkampf ersten Vertrags zu erwarten, dafür bürgt der Name und die Elf selbst. Große erstaunliche Mannschaften wurden von dieser Elf nie getroffen. Nicht anders wird es Jahn 1. Aber die Dicke verlieren auch vorzüglich gegen starke Mannschaften zu kämpfen, deshalb darf man über den Ausgang des Spiels das keiner verläumen sollte, gespannt sein. Anfang 16 Uhr auf dem Johannisplatz.

Jahn 2. — Medingen 1. Hier werden die Gäste als sicherer Sieger erwartet. Anfang 14 Uhr auf dem Johannisplatz.

Jahn 3. — VfB. Kamenz 1. Längst ein vorzügliches Sonntagsduell zwischen diesen beiden Mannschaften. (VfB. Kamenz 1:0 Sieg, so hoffen wir, daß die Jahn 1. dieses mit einem noch besseren Resultat für sich entscheidet. Anfang 12:30 Uhr in Kamenz. (Ablauf vorm. 9 Uhr mit Auto ab Hof.)

Achtung! Fußballe!! Jeden Tag Sportplatzbau. Werde von jedem, daß er sich rege daran beteiligt.

Kirchennachrichten.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

SLUB

Wir führen Wissen.